

Afghanische Stimmen zur Situation der Zivilgesellschaft und der Diaspora



Rede von Aisha Khurram

Berlin, 28. Juni 2022

Frau Bundesaußenministerin Annalena Baerbock – Herr Sonderbeauftragter der Bundesregierung für Afghanistan und Pakistan Dr. Jasper Wieck- sehr verehrte Damen und Herren,

Guten Morgen, danke, dass ich hier sein darf.

Ich wünschte, ich stünde heute hier und würde eine Erfolgsgeschichte erzählen, eine Geschichte von letztem Ruhm und Frieden am Ende eines dunklen und gnadenlosen Krieges. Heute wünschte ich mir, ich würde zu Ihnen als stolzer Friedensaktivist aus meinem Heimatland sprechen und nicht als Flüchtling, dessen Leben von der Angst bestimmt wird, am Rande der Obdachlosigkeit zu leben.

Die Liste meiner Wünsche ließe sich endlos fortsetzen, aber heute ist nicht die Zeit, sich etwas zu wünschen oder passiv abzuwarten und den Untergang eines Landes und seiner Zukunft mitzuerleben.

Vor zwei Jahren vertrat ich die afghanische Jugend, ihre Hoffnungen und Bestrebungen im UN-Sicherheitsrat. Das war genau zu der Zeit, als der afghanische Friedensprozess zum ersten Mal seit vier Jahrzehnten Krieg begann, weil wir wussten, dass wir jahrzehntelang nur passive Empfänger von Agenden und Treibstoff für die Kriege waren, die von Politikern geführt wurden, die nie wirklich die Konsequenzen ihrer Entscheidungen tragen würden. Und das war nicht nur ein Platz am Tisch, sondern das Recht, einen Krieg zu beenden, der uns nicht gehörte, das Recht, unsere Zukunft selbst zu bestimmen und unser Schicksal in die Hand zu nehmen.

Und das Ergebnis? Unsere Stimmen wurden gehört, aber nicht beachtet - der schlecht geführte Friedensprozess scheiterte - die Politiker entschieden, was wir fürchteten - und am Ende des Tages haben sie meiner Generation eine weitere Katastrophe hinterlassen, mit der sie umgehen und leben muss.

Sie werden vielleicht denken, dass sich die letzten zwei Jahrzehnte nicht gelohnt haben - ich gebe zu, dass es falsche Versprechungen und große Fehler gab, die zum letztendlichen Fall beigetragen haben, aber nicht alles war wertlos - es gab Leben, es gab Fortschritt und vor allem gab es Hoffnung, und heute ist Afghanistan von einem hoffnungsvollen, blühenden Entwicklungsland zu einem Ort geworden, an dem die Menschen nur mit humanitärer Hilfe überleben.

700.000 Menschen sind Binnenvertriebene, 23 Millionen sind von akuter Ernährungsunsicherheit bedroht, mehr als eine Million Kinder sind jeden Monat vom Hungertod bedroht, 24,4 Millionen Menschen benötigen humanitäre Hilfe und 8,4 Millionen befinden sich in einer Notsituation der Ernährungsunsicherheit - die höchste Zahl weltweit und der letzte Schritt vor einer Hungersnot. Dürre, Armut, Unsicherheit, Unterdrückung, Menschenrechtsverletzungen, die völlige Ausgrenzung der Frauen und der Zusammenbruch des Gesundheits-, Wirtschafts- und Bildungssystems in Verbindung mit internationalen Sanktionen gehen Hand in Hand, um Afghanistan in eine unumkehrbare und unermessliche Katastrophe zu stürzen - eine Katastrophe, wie wir sie vielleicht noch nie gesehen haben.

Diese Fakten und Zahlen sind gewaltig, beängstigend und für den Verstand eines Menschen unmöglich zu verarbeiten, und doch ist dies die tägliche Realität für die Menschen in Afghanistan.

Wie viele Afghanen haben sich jahrzehntelang auf internationale Podien gestellt und die gebrochenen und unerfüllten Versprechen der internationalen Gemeinschaft und ihrer eigenen Führer beklagt. Wie viele von uns haben versucht, die Ungerechtigkeit zu artikulieren, die jeder in dieser Welt sehr gut kennt und immer noch ignoriert.

Wir sind es leid, jeden Tag über die gleiche Brutalität zu berichten und uns immer neue Wege auszudenken, um das Offensichtliche zu beschreiben. Die humanitäre Krise in meinem Heimatland ist nicht schwer zu verstehen.

Ungerechtigkeit und Hunger werden nicht durch Erklärungen der Verurteilung gestoppt - sie werden nicht durch Nahrungsmittelhilfe oder Tweets der Besorgnis gestoppt - es braucht mehr als das, es braucht Taten, aber es braucht auch Hoffnung und Vertrauen in das afghanische Volk selbst.

Verloren, weg, fertig und erledigt - das ist es, was ich höre, wenn die Leute heutzutage über mein Land sprechen, das ist die gängige Auffassung, die eine Nation und ihren Wert definiert. Als ich nach dem Zusammenbruch in Deutschland ankam und mich langsam in Aktivitäten und Debatten einschaltete, die eng mit den bedauerlichen Rückschlägen in Afghanistan zusammenhängen, wurde mir klar, dass in diesem Teil der Welt ein überwältigender Drang darauf besteht, das Kapitel abzuschließen und zur nächsten Mission überzugehen; mir wurde klar, dass ein weit verbreitetes Gefühl der Trauer herrscht, als sei Afghanistan eine verlorene Sache.

Aber ich bin hier, um Ihnen zu sagen, dass es nicht vorbei ist - ich bin hier, um Ihnen zu sagen, dass es eine junge Generation gibt, die alles andere als gescheitert und erledigt ist.

Lassen Sie mich Ihnen sagen, warum: Zahra Sidiqi, die vor kurzem ihr Journalistik Studium an der Universität Balkh abgeschlossen hat, öffnete ihre Kellerräume, um Schülerinnen ihres Viertels zu unterrichten, denen wie Tausenden von Schülerinnen im ganzen Land heute der Besuch einer weiterführenden Schule untersagt ist. Zahra ist nur ein Beispiel für die Tausenden von jungen Menschen, die selbst unter den dunkelsten Umständen einen Hoffnungsschimmer am Leben erhalten haben. Und diese jungen Menschen brauchen kein Speiseöl und Mehl zum Überleben, sie brauchen Hoffnung, sie brauchen Zukunft.

Und das ist der Zeitpunkt, an dem man die afghanische Jugend und die Zivilgesellschaft nicht sich selbst überlassen kann und darf. Den Taliban muss inzwischen klar sein, dass die afghanische Zivilgesellschaft heute, anders als vor 20 Jahren, über erheblichen Einfluss und Handlungsfähigkeit verfügt. Die

afghanische Bevölkerung ist kein Verhandlungsobjekt, das nach politischer Lust und Laune eingesetzt werden kann, sondern hat eine eigene Stimme, die es nun zu stärken gilt.

Ich weiß, dass die internationale Gemeinschaft die Ergebnisse der Bewertungen und Konsultationen abwartet, um zu entscheiden, ob sie handeln soll oder nicht, aber uns läuft die Zeit davon, da Afghanistan in eine der größten und verheerendsten humanitären Krisen der Welt schlittert.

Natürlich muss die bereits angekündigte humanitäre Hilfe massiv aufgestockt werden, aber heute ist es unerlässlich, einen finanziell entschlossenen Ansatz für die Zusammenarbeit zu wählen, der eindeutig von der Zivilgesellschaft geprägt ist und über die humanitäre Hilfe hinausgeht. Wenn es eine Antwort gibt, um die Wunden zu heilen und die Ruinen wieder aufzubauen, dann liegt sie in Afghanistan und im afghanischen Volk selbst, denn das Projekt des Staatsaufbaus nach externen Vorgaben und Rezepten ist ganz offensichtlich gescheitert.

Ich arbeite derzeit mit KinderBerg International zusammen, einer deutschen Organisation, die seit 20 Jahren in Afghanistan tätig ist. Nach dem Zusammenbruch hat sie beschlossen, zu bleiben und zu helfen, während andere Organisationen ihre Sachen gepackt und das Land verlassen haben.

Sie haben es geschafft, ihre Gründungswerte und -ziele aufrechtzuerhalten - nämlich die Bereitstellung von Gesundheitsdiensten durch Frauen für Frauen, jeden Tag vor Ort - es ist in der Tat ein täglicher Kampf, aber sie haben bewiesen, dass es möglich ist.

In den letzten Monaten haben wir mit eigenen Augen gesehen, wie Hunderte von Kindern vor unseren Augen starben, die im letzten Jahr nicht gestorben wären, diesmal aus Gründen, die leicht zu vermeiden gewesen wären. Diese Kinder sind die Opfer des neuen so genannten Friedens, den das neue Regime in unser Land gebracht hat, aber wer ist der Feind? ... Nun, man muss sich nur ansehen, woran sie sterben:heute sterben sie nicht an Kugeln, sondern an Hunger und Armut.

Doch seit August letzten Jahres haben uns Stuttgarter Männer, Frauen und sogar Kinder mit ihrem privaten Geld und ihren Spenden geholfen, Frauen und Kinder in Badakhshan medizinisch zu versorgen und humanitäre Hilfe zu leisten. Ihre Menschen haben uns wirklich Hoffnung gegeben und unseren Glauben an die Menschheit wiederbelebt.

Als ich in Deutschland ankam, hatte ich die Gelegenheit, etwas über die deutsche Geschichte zu lernen und zu erforschen. Eines Tages stieß ich auf die Geschichte von Sophie Scholl, einer 22-jährigen Studentin, die sich dem Naziregime widersetzte, ein Tagebuch führte und ihrem Bruder schrieb, der an der Front kämpfte". Ihre Geschichte hat mich inspiriert - und ich frage mich, ob mir in ihrem Alter das gleiche Schicksal widerfahren wäre, wenn ich nicht aus dem Land geflohen wäre - sie schrieb, ich zitiere "Ich war in Afghanistan hart im Nehmen, aber jetzt, wo ich in Deutschland bin, bin ich noch härter im Nehmen, denn ich bin ganz allein und habe mein Leben als Flüchtling von Grund auf neu begonnen - aber mein Herz ist nicht weich - es blutet, ich bin jeden Tag Zeuge des Leidens meines Volkes.

Aber ich bin dankbar, dass ich hier bin, dass ich noch lebe und immer noch in der Lage bin, für ein freies Afghanistan zu träumen und zu arbeiten - und ich bin Deutschland dankbar, dass es mir diese Chance gegeben hat. Ich frage mich, was aus Sophie Scholl geworden wäre, wenn sie die Chance gehabt hätte zu fliehen, was für außergewöhnliche Dinge sie mit ihren freien Gedanken erreicht hätte, wenn sie in einem frei denkenden Land wie dem heutigen Deutschland überleben könnte.

Sophie Scholl hat auch einmal gesagt, dass "endlich jemand einen Anfang machen muss".

Und jetzt müssen wir diesen Anfang machen.

Wenn wir heute über die Zukunft Afghanistans sprechen, möchte ich, dass Sie an das bereits vorhandene Potenzial in diesem Land denken. Deutsche Organisationen, die alternative Antworten auf die grundlegenden Bedürfnisse der Menschen geben, sollten von der deutschen Regierung unterstützt werden, um eine substanzielle und konsequente Lösung für die Krise über die Nothilfephase hinaus zu bieten. Die Investition in konsequente Entwicklungsprojekte und Dienstleistungen durch deutsche Organisationen wird auch die Chancen von weiblichen Fachkräften erhöhen, vor Ort beschäftigt und unterstützt zu werden.

Die kürzlich angekommenen afghanischen Flüchtlinge, die nun zur afghanischen Diaspora in Deutschland gezählt werden, bestehen zumeist aus jungen Menschen, die in Afghanistan aufgewachsen und ausgebildet worden sind und verzweifelt nach Möglichkeiten suchen, ihrem Land etwas zurückzugeben. Die Bundesregierung kann für deutsche Organisationen, die in Afghanistan arbeiten, Anreize schaffen, afghanische Flüchtlinge in Projekten zu beschäftigen, die speziell darauf ausgerichtet sind, den afghanischen Menschen vor Ort zu helfen.

Afghanistan mag heute das Abbild all dessen sein, was mit unserer internationalen Gemeinschaft schief gelaufen ist, aber es gibt eine seltene Chance für uns und für die Welt, sich von der großen Schuld der Geschichte zu befreien.

Ich werde oft gefragt, welche Art von Widerstand wir in Afghanistan erwarten können, und ich antworte immer mit nur einem Wort: die Jugend - wenn es eine Kraft gibt, die die Sache der Gerechtigkeit und der Demokratie wiederbeleben und unterstützen kann, dann ist es eine gebildete, veränderte Generation, die die Ketten der Unterdrückung sprengen kann - wenn man in sie investiert, anstatt sie zu bemitleiden oder im Stich zu lassen.

Und ich bin sicher, dass die frei denkenden Menschen in Deutschland dazu beitragen werden, dass die jungen Menschen in Afghanistan nicht in Vergessenheit geraten. Lernen Sie ihre Namen, ihre Geschichten kennen, lesen Sie über sie, verfolgen Sie ihre Arbeit und seien Sie versichert, dass das, was sie über Jahrzehnte hinweg erreicht haben, heute vielleicht unterdrückt, aber niemals ausgelöscht werden kann.

Denn: "Sie können alle Blumen abschneiden, aber sie können niemals verhindern, dass der Frühling kommt".